

Botschaft Papst Paul VI. zum Welttag der geistlichen Berufe (19. 4. 1970). — Krankensonntag 1970. — Diaspora-Opfertag 1970. — Aufnahme in das Seminar für Seelsorgehilfe und Katechese. — Urlauberseelsorge in Jugoslawien 1970.

Nr. 85

**Botschaft Papst Paul VI.  
zum 7. Welttag der geistlichen Berufe  
(19. 4. 1970)**

Erneut möchten Wir zu Unseren Brüdern, Söhnen und Töchtern in aller Welt sprechen, um ihre Aufmerksamkeit auf ein Thema zu lenken, das für die Kirche von lebenswichtiger Bedeutung ist: die Berufungen von Priestern und Ordensleuten. Der nahe Welttag der geistlichen Berufe bietet dafür eine gute Gelegenheit.

Heute möchten Wir den Gläubigen ein Dreifaches vorschlagen:

sich Gedanken zu machen über die Vielfalt von Berufungen in der Kirche: Priester, Diakone, Ordensleute, Missionare, Männer und Frauen der beschaulichen Orden;

der Verantwortung für die kirchlichen Berufe, die eine Aufgabe für die ganze kirchliche Gemeinschaft darstellen, sich neu und wirksam bewußt zu werden;

vor allem den Herrn der Ernte inständig und gemeinsam zu bitten, daß er seiner Kirche Arbeiter sende (vgl. Mt 9, 38).

Unter den Problemen, die der Kirche gegenwärtig zu schaffen machen, ist das des allgemeinen Rückganges geistlicher Berufe ohne Zweifel von höchster Dringlichkeit. Und vielerorts sind Anzeichen zu erkennen, daß dieses Problem sich noch verschärft. Dafür gibt es vielfältige Ursachen. Durch sie wird die Kirche allüberall in eine Bewährungsprobe gestellt; sie sind — mitten in der Kirche — die Auswirkung der gewaltigen Erschütterungen und schnellen Veränderungen, die sich heute in der Gesellschaft ereignen und vollziehen.

Angesichts des Ausmaßes einer so besorgniserregenden Wirklichkeit darf kein Christ, der dieses Namens würdig ist, gleichgültig bleiben; er würde sich sonst der Feigheit schuldig machen und bewiese seine Verschlossenheit gegenüber einer unerläßli-

chen Verantwortung, die jedem im Volk Gottes aufgetragen ist. Genauso unrichtig wäre es, wenn aus dieser Feststellung Entmutigung und Pessimismus entspränge. Steht doch das Geheimnis der Berufungen allein bei Gott. Und auf keinen Fall ist der Zweifel berechtigt, Gott würde für das Wohl der Kirche nicht Vorsorge treffen; er hat ihr ja seine Gegenwart und seinen Beistand bis zum Ende der Weltzeit versprochen.

Wir müssen also in uns den Grund suchen für die gegenwärtige Lage, in der sich die kirchlichen Berufe in der Welt befinden.

In uns, betonen Wir, nicht einfach bei der Jugend, die heute nicht weniger großmütig ist als gestern. Wenn auch ihre Einstellung der heutigen Gesellschaft gegenüber oft die Form von Weigerung oder gewaltsamer Auflehnung annimmt, so haben wir doch Vertrauen zu den Jugendlichen unserer Zeit, die so aufgeschlossen sind für große Ideale, die so stark verlangen nach Echtheit und Glaubwürdigkeit, die so bereit sind, für die Brüder sich einzusetzen; auch glauben Wir, daß es noch zahlreiche junge Menschen gibt, die fähig sind, gegebenenfalls mutig und zuverlässig auf einen Anruf Gottes zu antworten. Übrigens zeigt sich gerade in der Beschaffenheit von Berufungen, durch die Menschen bewegt werden, sich heute der Kirche zur Verfügung zu stellen, daß Gott unablässig am Werk ist; hier wird auch der tiefe Grund Unserer Hoffnung sichtbar.

Die Gnade einer von Gott gegebenen Berufung ist letztlich nichts anderes als ein in Fülle geschenkter Anteil göttlicher Liebe, bestimmt für seine Kirche, zum Aufbau des Reiches Gottes auf Erden. In unserer Zeit geschieht es häufig, daß diese Gnade nicht zum Ziel gelangt. Damit sie es erreicht, ist es notwendig, günstige Voraussetzungen zu schaffen: besonders in den jungen Menschen, innerhalb der familiären Umwelt und der Gemeinschaft der Christen wie auch in den Ausbildungsstätten der Priester und Ordensleute.

Vor allem im Herzen der jungen Menschen: Um zu erreichen, daß sie mit Leidenschaft das Geschenk einer göttlichen Berufung ergreifen, muß ihnen dieses hohe Gut vorgestellt werden in seiner wahren Realität und auch mit all seinen Erfordernissen: als volle Übergabe seiner selbst an die Liebe Christi (vgl. Mt 12, 39) und als unwiderrufliche Hingebung an den alles beanspruchenden Dienst am Evangelium. In einer solchen Sicht des Ganzen kommt dem Zeugnis eines exemplarischen priesterlichen Dienstes und dem Wert eines Lebens nach den evangelischen Räten — konkret dargestellt von den verschiedenen kirchlich anerkannten Gemeinschaften — eine große, ja ausschlaggebende Bedeutung zu. „Komm und folge mir“: Dieser von Christus an einen seiner zukünftigen Diener gerichtete Anruf will durch einen Priester vermittelt werden; auf ähnliche Weise geht eine Berufung zum Ordensleben vor sich. Es ist wahr, daß der Priester große Schwierigkeiten zu tragen hat. Aber aus dem Bewußtsein seiner Verantwortung für die Zukunft der Kirche weiß er neuen Mut zu schöpfen. Die Menschen lassen sich — heute mehr denn je — von denen ansprechen, die ihnen Jesus Christus verkünden. „Wie sollen sie jedoch hören, wenn ihnen keiner die Botschaft ausrichtet?“ (Rö 10, 15).

Außerdem ist es notwendig, die jungen Menschen zu befähigen, daß sie den Anruf Gottes verstehen und darauf eingehen können. Hier hat die Familie eine große Verantwortung; die Fähigkeit zu einem fruchtbaren Zwiegespräch mit Gott hängt größtenteils von der Atmosphäre in der Familie ab. Leider herrscht in zahlreichen Familien weder ein Klima des Glaubens noch der Liebe. Priester werden heißt aber, bereit sein, die andern zu lieben mit einer starken und außergewöhnlichen Hingabe — im Blick auf das Reich Gottes. Und sich für das Leben nach den evangelischen Räten entscheiden bedeutet, einverstanden sein, daß Gott für das eigene Leben genügt, um so vor der Welt die Präsenz Gottes und die Wirklichkeit seiner Liebe zu bezeugen. Wir können daher nur wünschen, daß diese entscheidenden Werte in den Familien immer stärkeren Anklang finden; daß in den Familien eine Atmosphäre herrscht, die gesättigt ist von Glaube und Liebe. Das ist eine unabdingbare Voraussetzung, damit eine Berufung zu einem kirchlichen Dienst reifen kann.

An dieser Stelle gehen wir dazu über, die Aufmerksamkeit auf die Verantwortung des gesamten Gottesvolkes zu lenken: „Kirchliche Berufe zu fördern“, sagt das Zweite Vatikanische Konzil, „ist Aufgabe der ganzen christlichen Gemeinde. Sie erfüllt ihren Auftrag vor allem durch ein wirklich

christliches Leben“ (Dekret über die Priesterausbildung, 2). Die christliche Berufung wird in der Tat grundgelegt durch die Taufe, die Firmung und die Eucharistie. Sie findet ihre markanteste Ausprägung in der Berufung zum priesterlichen Dienst und zum Leben nach den evangelischen Räten. Diese Berufung kann nicht wahrgenommen werden, wenn jene Berufung zuvor nicht wiederentdeckt und gepflegt ist. Hier erweist sich klar und unmißverständlich die Lebendigkeit der einzelnen Gemeinden und Diözesen. Eine Gemeinschaft, die nicht hochherzig nach dem Evangelium lebt, kann auch an geistlichen Berufen nur arm sein. Wo aber das tägliche Opfer den Glauben wach und die Liebe zu Gott auf einem hohen Stand hält, bleiben die Berufungen zum priesterlichen Dienst zahlreich. Das bestätigt die religiöse Situation in der Welt: Jene Länder, in denen die Kirche verfolgt wird, sind überraschenderweise Gebiete, in denen die geistlichen Berufe eine Blütezeit erleben, bisweilen in überreichem Maße.

Es bleibt noch hinzuzufügen, daß die Verantwortung der christlichen Gemeinschaft sich nicht auf das schon so schwierige Problem der Förderung von geistlichen Berufen beschränkt. Sie erstreckt sich in Wirklichkeit auch auf die Ausbildung der Kandidaten des Priesteramtes. Ein Klima der Gleichförmigkeit mit der Welt und der Nachlässigkeit im Gebet und in der Liebe zum Gekreuzigten wird unweigerlich den Geist des Seminars mitbestimmen und so zu praktischen Auswirkungen führen, die im Widerspruch stehen zu den wesentlichen Aufgaben eines priesterlichen Lebens. Auf diese Weise würden die mutigen Anstrengungen zur Erneuerung der Seminare, die im Sinne des Konzils überall glücklich in Angriff genommen worden ist, im Kern gefährdet.

Das alles muß zu der Überzeugung führen, daß es vergeblich ist, bloß nach menschlichen Erklärungen für die gegenwärtige Krise der geistlichen Berufe zu suchen. Diese Krise ist nur ein Teilaspekt der Glaubenskrise, die heute die Welt bedrängt. Nicht eine Erleichterung des Priesteramtes — z. B. das Aufgeben des Zölibats, den die lateinische Kirche seit Jahrhunderten als ein segensreiches Gut betrachtet — wird den Zugang zum priesterlichen Dienst erstrebenswerter machen. Die Jugend fühlt sich vom Ideal eines nicht so großmütigen priesterlichen Lebens weniger angezogen. Nicht nach dieser Richtung darf man sich orientieren. Im übrigen wird der Zölibat dort, wo die Vorbereitung für den priesterlichen Dienst in einer Atmosphäre des Gebets, der Liebe und der christlichen Entscheidung geschieht, erst gar nicht zu diesem Problem,

und die jungen Menschen halten es für sehr angemessen, sich Christus zu einer vollen und umfassenden Verfügbarkeit für das Reich Gottes zu übergeben.

Wir wollten ein Bild dieser in unserer Zeit vor-dringlichen Bedürfnisse zeichnen, damit Unser Wort ein gutes Echo findet bei hochgemuten Menschen und damit die Einladung überzeugend und eindringlich wirkt, nach Abhilfe durch gemeinsame Anstrengungen Ausschau zu halten. Zusammenarbeit, die von unseren schwachen Kräften einen vollen Einsatz verlangt, und höchste Leistungen — immer im Vertrauen auf Gott und im Wissen um die übernatürlichen Mittel: das sind die wahren Voraussetzungen für die Fruchtbarkeit unserer Mühe.

Es ist ja viel mehr Gott, der für das Heil der Menschen wirkt, als wir, die — nach den Worten des Apostels Paulus — nur „Gottes Gehilfen sind“ (1 Kor 3, 9).

So wird der Welttag der geistlichen Berufe vor allem zu einem Tag des Gebetes, zu einem Höhepunkt jenes beständigen Gebetes, von dem sich die christliche Gemeinschaft nicht dispensieren kann. Wir haben deshalb die feste Zuversicht, daß eine große Zahl katholischer Christen in der ganzen Welt über diese so drängenden Bedürfnisse so denken wie Wir; daß sie, in dieser Bedrängnis mit uns verbunden, einmütig und inständig vom Guten Hirten erbitten, er möge uns eine neue Blütezeit der geistlichen Berufe erleben lassen. Wir wollen auch die Gnade erleben, daß Gott denen beistehe, die Christus ausersuchen und in seine Nachfolge gerufen hat.

Dazu erteilen Wir von Herzen den Apostolischen Segen allen, die Unserer Einladung Folge leisten und insbesondere denen, die sich in den Seminaren und Ordenshäusern durch Studium und geistliches Leben vorbereiten, um eines Tages Mitarbeiter im Priesteramt zu sein.

Vatikan, 15. März 1970

Nr. 86

Ord. 10. 4. 70

### Krankensonntag 1970

Am heiligen Pfingstfest bittet die Kirche die Kranken um ihr Gebet und die Aufopferung der Leiden für die Missionen. Durch das geduldige Ertragen der Krankheit können die Kranken vielen Nichtchristen das Licht der Erkenntnis und der Liebe Gottes erleben. Das Bewußtsein, in ihrer

Krankheit weltweiten Segen stiften zu können, soll unsere Kranken wieder froh machen und ihnen größere Geduld in ihren Leiden geben.

Wir bitten alle Geistlichen, ihre Kranken auf das Pfingstopfer hinzuweisen und ihnen den Gebetstext zu geben, den der Priestermissionsbund hierfür zur Verfügung stellt. Die gewünschte Anzahl der Texte kann beim Priestermissionsbund, Aachen, Hermannstraße 14, bestellt werden. Die Mitglieder des Priestermissionsbundes erhielten mit Heft 2 von „Priester und Mission“ eine Bestellkarte, auf der sie die gewünschte Anzahl bestellen konnten.

Nr. 87

Ord. 10. 4. 70

### Diaspora-Opfertag 1970

Am 3. Sonntag nach Pfingsten — das ist der 7. Juni — findet auf Beschluß der Bischofskonferenz in allen deutschen Diözesen der große Diaspora-Opfertag statt. Auch die Kinder bringen dazu ihr Diaspora-Opfer. Die vordem getrennt gehaltene Herbstkollekte des Bonifatiuswerkes der Kinder ist damit abgelöst.

Diesem Tag ist ein besonderes Gewicht zu verleihen. Darum erbitten wir folgendes:

1. Am Sonntag zuvor, dem 31. Mai, ist in allen Gottesdiensten auf diesen Tag eindringlich hinzuweisen.

Zwei Tage nach dem Fest des hl. Bonifatius halten alle deutschen Diözesen den großen Diaspora-Opfertag. Nach wie vor braucht die Diaspora unsere Hilfe. In besonderer Weise gilt dies von der Kirche in Mitteldeutschland. Einen eigenen Aufruf der deutschen Bischöfe zu diesem Tag hören wir am nächsten Sonntag.

2. Das gesamte Werbematerial (Plakate, Werbeblätter und Opferbeutel) wird vom Generalvorstand des Bonifatiuswerkes rechtzeitig zugeleitet werden.

3. In den Fürbitten während des Gottesdienstes ist eine gute Gelegenheit, der Diasporaanliegen zu gedenken.

4. Die Diasporakollekte ist als einzige Kollekte in allen hl. Messen zu halten und darf durch kein anderes Anliegen beeinträchtigt werden. Um in dringender Not möglichst schnell zu helfen, bitten wir um umgehende Überweisung der Kollekte auf das Konto des Ordinariates Erzb. Kollektur Karlsruhe 2379 (spätestens bis zum 1. Juli). Dabei ist von einer Teilung des Gesamtergebnisses in Er-

wachsenen- und Kinderkollekte unbedingt abzusehen.

5. Rückgrat für alle Aufbauplanung in der Diaspora bleibt die Mitgliedschaft im Bonifatiuswerk. Durch sie wird die Idee der Diasporahilfe in Gebet und Opfer getragen. Der Jahresbeitrag selbst beträgt 4,— DM. Darin ist kostenlos eingeschlossen die vierteljährliche Lieferung des Bonifatiusblattes.

Weiteres Werbematerial ist kostenlos zu beziehen beim Generalvorstand des Bonifatiuswerkes, 479 Paderborn, Kamp 22, Postfach 169.

Nr. 88

Ord. 9. 4. 70

### Aufnahme in das Seminar für Seelsorgehilfe und Katechese

Die vielfältigen Aufgaben der Kirche verlangen immer mehr die Mitarbeit der Laien. Eine gründliche Ausbildung für diese Arbeit — 3 Jahre — bietet das SEMINAR FÜR SEELSORGEHILFE UND KATECHESE in Freiburg i. Br. Es ist eine kirchliche Fachschule und vermittelt geeigneten Frauen und Männern für die Mitarbeit in der Kirche eine qualifizierte Ausbildung.

Aufnahme ab 20 Jahren, in Ausnahmefällen ab 18 Jahren.

Schulische Voraussetzung ist Abitur oder Mittlere Reife mit abgeschlossener Berufsausbildung.

Ausbildungskosten: Der Pensionspreis im Wohnheim des Seminars beträgt z. Zt. im Wintersemester (5 Monate) 850,— DM, im Sommersemester (3 Monate) 510,— DM, das Studiengeld pro Semester 125,—DM. Studienbeihilfen leisten — je nach Voraussetzung — die Schulämter, die Arbeitsämter und die Diözesen. Es steht ein moderner und gut ausgestatteter Bau (1969) mit Schule und Wohnheim zur Verfügung.

Bei der Bewerbung sind folgende Unterlagen vorzulegen:

- ein handgeschriebener Lebenslauf,
- Zeugnisabschriften,
- 2 Paßbilder,
- Geburts- und Taufzeugnis,
- pfarramtliches Zeugnis,

amtsärztliches Attest (für das Attest werden Formulare des Seminars verwendet).

Aufgrund der Abschlußzeugnisse des Seminars erfolgt tarifliche Besoldung nach BAT VIb bis IVb.

Nähere Auskunft erteilt die Leitung des Seminars für Seelsorgehilfe und Katechese 78 Freiburg, Charlottenburger Straße 18. Tel. (07 61) 8 25 96 und 8 25 97.

Wir bitten die Geistlichen, geeignete junge Menschen auf diesen Berufsweg aufmerksam zu machen.

Nr. 89

Ord. 25. 3. 70

### Urlauberseelsorge in Jugoslawien 1970

Die im letzten Jahr durchgeführte Urlauberseelsorge an der Küste Jugoslawiens brachte gute Erfolge. Tausende von Touristen aus Deutschland, Österreich, und der Schweiz haben auch im Urlaub den Weg in die Kirche gefunden und die deutschen Gottesdienste besucht, welche in rund 50 Orten entlang der ganzen Küste von deutschsprechenden Priestern gehalten wurden.

Im Auftrag der Konferenz der Seelsorgeamtsleiter Österreichs wird das Pastoralamt der Diözese Grazer-Seckau auch in diesem Jahr die gesamte Aktion vorbereiten und durchführen. Es ist daran gedacht, noch weitere stark besuchte Orte, die im letzten Jahr nicht betreut werden konnten, einzubeziehen.

Es ergeht demnach wieder an alle Priester, sofern sie vorhaben, in Jugoslawien einen Urlaub zu verbringen, die Einladung, sich an dieser Aktion zu beteiligen. Weil erfahrungsgemäß außer Predigt und Gottesdienst an den Sonntagen kaum weitere seelsorgliche Aufgaben anfallen, ist eine solche Bitte im Hinblick auf die persönliche Erholung keine allzu große Belastung. Geboten wird freie Wohnung (eventuell mit Frühstück) für die Zeit des Aufenthaltes.

Da für eine allseits befriedigende Planung umfangreiche Vorarbeiten notwendig sind, die längere Zeit in Anspruch nehmen, wird um baldige Anmeldung unmittelbar an das Pastoralamt, 8010 Graz, Bischofplatz 4, gebeten.

Folgende Angaben mögen darin enthalten sein:

- Name und Adresse
- Gewünschter Ort (bzw. gewünschtes Gebiet)
- Gewünschter Terminrahmen

## Erzbischöfliches Ordinariat